Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.

XXIX. Band. № 14.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 15. Juli 1897.

Bericht der General-Konferenz.

(Fortsetzung.)

Aeltester George Teasdale,

vom Rate der zwölf Apostel war der nächste Redner. Er empfahl das Studium der heiligen Schrift und das Anhalten im Gebet als ein Mittel, welches einen gerechten Einfluß auf die Kinder ausübt. All unser Unglück kann auf unsern Ungehorsam zurückgeführt werden. Diese Neigung ist allgemein in der Welt. Der Sprecher las dann ein Teil des 5. Kapitel der Epistel Paulus an die Hebräer. Dieses hat insbesondere Bezug auf welche Weise Gott seine Diener zu Aemtern in der heiligen Priesterschaft beruft. Das erste was von einem Kinde verlangt wird ist, daß es Vater und Mutter ehrt. Wie notwendig ist es diesem Gebot nachzukommen. Beobachtet die Besorgnis, Mühe und Arbeit der Eltern für die Kinder. Wie natürlich ist es, daß diese Liebe und Sorgfalt der Eltern durch die Liebe der Kinder wiedervergolten werden sollte. Die gegenseitige Liebe und Anhänglichkeit ist zur Erhaltung des Friedens im Familienkreis unbedingt notwendig.

Der Sprecher redete dann von etlichen der höheren Vorschriften des Evangeliums, wie sie vom Erlöser gelehrt wurden; also von der Verwandtschaft, der Existenz zwischen der Menschheit und Gott, welcher der Vater aller Geister ist. Wenn diese Verbindung verstanden ist, sollte es unsere Liebe zu unserem ewigen Vater erweitern und uns in unserer Ergebung zu ihm befestigen. Er machte Bemerkungen über das Sühnopfer Christi, durch welches die Auferstehung zu stande gebracht wurde. Eine Betrachtung dieser Prinzipien, sagt er, leitet zur Wertschätzung dessen, was Gott für seine Kinder gethan, und führt uns zu Gehorsam und nobler Demut. Durch einen solchen Stand empfangen wir Mittel, Gott kennen zu lernen und von ihm Licht und Wahrheit erlangen zu können. Auf diese Weise erhielten wir ein lebendiges

Zeugnis für uns selbst. Der Redner gab dann einen Umriß von den ersten Prinzipien des Evangeliums — Glaube, Buße und Taufe durch Untertauchen im Wasser zur Vergebung der Sünden, vom Empfang des heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände von Männern, welche von Gott zum Predigtamt berufen sind. Die ganze Rede war gewidmet, um die Notwendigkeit des Gehorsams und der Treue zu Gott in allen Beziehungen des Lebens zu zeigen und das zur Gerechtigkeit anzuspornen. Er schloß mit einem Zeugnis, daß das Evangelium in seiner Fülle durch Joseph Smith wieder geoffenbart wurde.

Aeltester Heber J. Grant,

ebenfalls vom Rate der zwölf Apostel, drückt seine Zufriedenheit aus über die günstigen Berichte, welche von den verschiedenen Abteilungen des Werkes Gottes erhalten wurden; dieses sei in Erfüllung der Voraussagung von Präsident Woodruff zur Zeit der Weihung des Tempels, nämlich daß die Herzen der Völker der Welt gegen die Heiligen der letzten Tage erweicht werden würden. Jeder gläubige Heilige sei berechtigt zu einem Zeugnis von der Wahrheit des Werkes Gottes, so daß jede Gabe des Gemüts von demselben überzeugt sein sollte. Eine Kenntnis wird erhalten durch die Uebung der Gaben des Gemüts und eine Kenntnis des Evangeliums wird, nach der Verheißung Christi, durch Gehorsam zu seinen Gesetzen erlangt. Wenn die Menschen dieses Werk so ernstlich studieren würden, als wie sie die Wissenschaft studieren, so würden sie ohne Zweifel die Wahrheit entdecken. Am 6. August 1842 sagte der Prophet Joseph Smith, daß die Heiligen nach den Felsengebirgen getrieben und dort ein mächtiges Volk werden würden, abgesehen der vorher dargestellten Natur des Landes, durch Daniel Webster, von wegen der Unfruchtbarkeit desselben. Die Heiligen heutzutage sind lebendige Zeugen von der Erfüllung dieser bemerkenswerten Prophezeiung. Der Sprecher fühlt, daß obwohl wir weltliche Unterweisung nicht verachten sollen, sollten wir doch einen großen Teil unserer Aufmerksamkeit zur Erlangung einer gründlicheren Kenntnis der Prinzipien des Evangeliums widmen. Tugendhafte Kinder von würdigen Eltern ist, was man in diesen Tagen braucht. Männer und Frauen, die willig sind gehorsam zu sein in Gerechtigkeit, die nicht geneigt sind, die Priesterschaft für ihre Hingebung zum Werke, welches ihnen anvertraut ist, zu verdammen, ein solcher Geist wird die, welche ihn pflegen, in Verdammnis bringen.

Ein Teil einer Offenbarung, enthalten in „Lehre und Bündnisse", wurde gelesen, um zu beweisen, daß die Ausübung der Priesterschaft nach dem Prinzip der Gerechtigkeit und Langmut sein muß. Dieses widerlegt die Behauptung der Feinde des Werkes, daß das Volk unter Pfaffendruck schmachte.

Noch ein anderer Teil wurde gelesen, welcher wehe über diejenigen ausspricht, welche durch ihre eigene Ungerechtigkeit geleitet werden, sich wider die Priesterschaft Gottes zu empören. Er schloß mit einem Zeugnis, daß die Kraft Gottes auf denen ruhe, welche das Priestertum in Gerechtigkeit ausüben, und ermante die Heiligen zu erneuter Beständigkeit im Glauben.

Der Chor sang:

From whence come all this people whom I see.

Schlußgebet vom Aeltesten David H. Cannon.

Nachmittags-Versammlung.

Der Chor sang das Lied:

We are not ashamed to own our Lord.

Gebet vom Aeltesten Reed Smoot.

Der Chor sang dann:

Though deep'ning trials throng your way.

Aeltester John W. Taylor,

vom Rate der zwölf Apostel, sprach zur Versammlung: Von der Versammlung der Heiligen sprechend, sagte er, daß Jesaias in seinem zweiten Kapitel die Gründung von des Herrn Haus auf den Gipfeln der Berge voraussagte und daß viele Völker hingehen würden. Die Erfüllung dieser Prophezeiung ist eines der bemerkenswertesten Zeichen der Zeit. Dieses Volk hat sich versammelt, wie es der Prophet Jeremia voraussagte, nämlich daß Fischer und Jäger ausgesandt werden sollten, um die ehrlichen des Herzens aus allen Nationen zu sammeln. Der Sprecher wirkte in den letzten Monaten in dieser Richtung. Er ermahnt das Volk, die Zeichen der Zeit zu beachten, damit sie die Bedeutung derselben verstehen. Eines dieser Zeichen sei das Predigen des Evangeliums unter allen Nationen in Vorbereitung für das Kommen Christi in den Wolken des Himmels und das Ende der Welt. Diese Botschaft schließt den Ruf zur Buße, des Ablassens vom Uebel und der Gründung der Kirche Christi mit allen Beamten und Verordnungen desselben in sich ein. Die Einigkeit des Glaubens, wie prophezeit von Paulus, wurde von den verschiedenen Sekten der Welt verlassen, indem sie gewisse Beamten und Prinzipien, welche Christus als notwendig erklärte, verwarfen. Die Boten der Kirche verkündigen den Völkern die Fülle des Evangeliums, die vollständige Organisation der Kirche mit allen Beamten in Thätigkeit und die Gabe des heiligen Geistes, einschließlich des Geistes der Prophezeiung, durch welchen Geist alle die großen und wichtigen Voraussagungen der Vergangenheit gemacht wurden. Die Kraft der Sigelung und die anderen Segnungen, welche Christus dem Petrus und den andern Aposteln verheißen, bestehen gegenwärtig in der Kirche und werden der Welt für ihren Glauben und die Ausübung desselben frei offeriert. Er gab ein kräftiges Zeugnis von der Macht Gottes, wie sie sich durch den Propheten Wilford Woodruff zur Förderung des Werkes Gottes offenbart.

Präsident Georg Q. Cannon

hielt eine Rede über die Erziehung unserer Kinder und die große Wichtigkeit der Repräsentation der Gläubigen unter den zukünftigen Generationen des Volkes Gottes durch eine gerechte Nachkommenschaft, welche das ewige Priestertum trägt. In Verbindung mit diesem sprach er längere Zeit über die Sammlung der Heiligen, daß es eine wunderbare Bewegung sei, welche keine Parallele in der Geschichte habe; sowie auch über die Entwicklung der Vorsehung Gottes in unsern Tagen. Auch sprach er mit großer Kraft über die Festigkeit der Priesterschaft des Sohnes Gottes und die völlige Thorheit derer, welche wähnen, diese Priesterschaft gehe irre.

Das Lied: „The Nations Bow to Satans Thrall" wurde vom Chor, der Solo-Teil von Lizzie Thomas-Edwards gesungen.

Schlußgebet vom Aeltesten Chas. W. Penrose. (Fortsetzung folgt.)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

Es sind andere Anführungen in der Epistel, welche die gleiche Meinung haben, als wie die Schriftstelle in Matthäus (Matth. 5: 42 und 9: 13), etliche in welchen die gleichen Worte wahrgenommen werden können. Zum Beispiel: „Gebe einem jeglichen, der dich bittet"; und er sagte, daß Christus Männer, die große Sünder waren, als seine Apostel berief, damit er zeigen möge, daß er gekommen war „nicht die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen.

Es existiert auch eine Epistel von Clemens, Bischof zu Rom, welchen die alten Schriftsteller ohne Bedenken oder Zweifel für denselben Clemens halten, den Paulus in Philipper 4: 3 anführt („Mit Clemens und den andern meiner Gehülfen, welcher Namen sind in dem Buche des Lebens"). Von dieser Epistel sprechen die frühern christlichen Schriftsteller als ein von allen anerkannte Epistel. Irenäus, der im zweiten Jahrhundert schrieb, sagt darüber, sie wurde von „Clemens geschrieben, welcher die gesegneten Apostel gesehen und mit ihnen geredet hatten, welchem das Predigen der Apostel immer noch in den Ohren ringt und der ihre Ueberlieferungen vor Augen hat." Dionysius, Bischof zu Korinth (die Epistel ist an die Kirche gerichtet), sagt ungefähr im Jahr 170 A. D., daß die Epistel Clemens gewöhnlich seit alter Zeit in der Kirche gelesen wurde.

Eine Abschrift dieser Epistel vom 5. Jahrhundert ist gegenwärtig, in Verbindung mit dem Alexandrian Manifkript des Neuen Testaments, im Britischen Museum. Cyril Lucas, Patriarch zu Constantinopel gab es im Jahr 1628 zu Charles I.

Folgende Schriftstellen, welche offenbar von dem Neuen Testament entnommen sind, werden in dieser Epistel gefunden: „Insbesondere erinnert die Worte des Herrn Jesu, die er gesprochen, als er Sanftmut und Langmut lehrte, denn er redete folgenderweise: „Seid barmherzig, auf daß ihr Barmherzigkeit erlanget (Matth. 5: 7); vergebet, auf daß euch vergeben werde (Luc. 6: 37, 38); wie ihr thut, soll euch gethan werden; wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden; wie ihr Gütigkeit erweiset, so sollt ihr Gütigkeit empfangen; mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden" (Matth. 7: 12).

In einer andern Stelle sagt er: Erinnert die Worte des Herrn Jesu, denn er sagt: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt; es wäre besser für ihn, er wäre nie geboren, denn daß er einer meiner Auserwählten ärgere; es wäre besser für ihn, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer; denn daß er einem meiner Kleinen Aergernis gebe (Matth. 18).

Die Hinweisungen im vorhergehenden auf die angegebenen Schriftstellen ist zu deutlich, um noch Raum für Zweifel zu lassen.

In Verbindung mit der Sinai Manuskript-Abschrift des Neuen Testaments, die gegenwärtig in der Petersburger Bibliothek ist und auf welche ich schon in einer Anmerkung angedeutet habe, ist die Abschrift eines Manuskripts

„Schafhirte oder Seelenhirte" von Harmas, datiert aus dem 5. Jahrhundert; daß aber Abschriften von einem früheren Datum vorhanden waren, zeigt die Thatsache, daß Anführungen aus demselben gemacht wurden von Irenäus in 178 A. D., von Clemens zu Alexandia in 194 A. D., von Tertullian in 200 A. D., und von Origen im Jahr 230 A. D. In diesem alten Werk sind viele Hinweisungen auf diese und etliche direkte Anführungen von den Evangelien Matthäus, Lukas und Johannes.

Von den Hinweisungen mögen angeführt werden das Bekennen und Verleugnen von Christus (Matth. 10: 32, 33); das Gleichnis vom gesäeten Samen (Luc. 12; 8, 9) und die Vergleichung der Apostel Christi mit kleinen Kindern. Von den mehr direkten Anführungen erwähne ich folgende: „Wer sich scheidet von seinem Weib und freiet eine andere, der bricht die Ehe" (Luc. 16: 18); der einfache Ausdruck „habe alle Gewalt vom Vater erhalten" deutet unzweifelhaft auf Matth. 28: 18, und Christus sei die „Thür" oder der einzige Weg, um „zu Gott" zu kommen, ist eine deutliche Anspielung auf Joh. 14: 6 und 10: 7—9.

Ich komme nun zu Ignatius, der ungefähr 37 Jahre nach der Himmelfahrt des Messias Bischof zu Antiochia wurde; daher ist es wahrscheinlich, daß er in der Zeit, in der er lebte und den Stand, den er einnahm, mit vielen der Apostel verkehrte. Hinweisungen auf etliche Epistel dieses Bischofs wurden von seinem Zeitgenossen Polycarpus, Bischof zu Smyrna gemacht, und etliche sind angeführt von Irenäus 178 A. D., also auch von Origen 230 A. D. In diesen Episteln sind deutliche unbezweifelte Hinweisungen auf die Evangelien Matthäus und Johannes, folgend sind etliche derselben: Christus wurde von Johannes getauft, damit durch ihn alle Gerechtigkeit erfüllt werden möchte (Matth. 3: 5). Seid klug wie eine Schlange in allen Dingen, und ohne Falsch wie die Tauben (Matth. 10: 16). Doch der Geist ist nicht getäuscht, er kommt von Gott, denn er weiß von wannen er kommt und wohin er geht (Joh. 3: 8).

Und nun übergehe ich mehrere Schriftsteller, in deren Werken ähnliche Anführungen gemacht sind, unter diesen sind Polycarpus, welcher durch die Belehrungen des Apostel Johannes zum Christentum bekehrt wurde; also auch Papias sein Genosse; Justin Martyr, welcher vom letzteren nur etwa 20 Jahre getrennt war; und Hegesippus, der ungefähr 30 Jahre nach Justin kam. Dieses bringt uns zu dem Jahr 170 nach Christus. Zu dieser Zeit sandten die Gemeinden Lyons und Viena in Frankreich Berichte über die Leiden ihrer Märtyrer zu den Gemeinden in Asien und Phrygia. Diese Epistel befindet sich vollständig in den Werken von Eusebius 315 A. D. und in denselben sind direkte Hinweisungen auf die Evangelien Lukas, Johannes und die Apostelgeschichte gemacht. Die auf Johannes ist folgende: „Also wurde erfüllet was durch den Herrn gesprochen wurde, daß wer euch tötet, wird glauben, er thue Gott einen Dienst" (Joh. 6: 2).

Zu jener Zeit hatten diese Gemeinden in Frankreich Ponthinus als Bischof zu Lyons. In seiner Jugend war er ein Jünger des Polycarpus, welcher ein Jünger Johannes war. *** Er erwähnt von ihm selbst und seinen Zeitgenossen, daß sie im stande waren, in allen den größeren Gemeinden die Reihenfolge der Bischöfe vom ersten an zu summieren. *** Das Zeugnis,

welches dieser Geschichtsschreiber zu den historischen Büchern des Neuen Testaments liefert in Bezug ihrer Echtheit, sowie in Bezug der Titel, welche sie tragen, ist positiv und voll Nachdruck. Eine der Hauptstellen lautet wie folgt:

Wir haben die Kenntnis zum Weg zu unserer Seligkeit von keinem andern erhalten als von denjenigen, durch welche das Evangelium zu uns gebracht wurde. Welches Evangelium sie zuerst predigten, und dann nachher durch den Willen Gottes niederschrieben, damit es für kommende Zeiten das Fundament und der Pfeiler unseres Glaubens sein möge. Denn nachdem der Herr von den Toten auferstanden, und sie (die Apostel) ausgerüstet waren von der Höhe mit der Kraft des heiligen Geistes, welche auf sie herniederkam, erhielten sie eine vollkommene Kenntnis aller Dinge. Sie giengen aus zu allen Enden der Erde und erklärten den Menschen den Segen des himmlischen Friedens, indem sie alle und jeder gleich das Evangelium Gottes hatten. Matthäus schrieb dann unter den Juden ein Evangelium in ihrer eigenen Sprache, während Petrus und Paulus das Evangelium zu Rom predigten und dort eine Gemeinde gründeten; und nach ihrem Abgang überlieferte uns Markus, der Jünger und Dolmetscher Petri, die Dinge, welche von Petrus gepredigt wurden; und Lukas, der Gefährte Paulis, schrieb das Evangelium, welches von ihm Paulus gepredigt wurde. Nachher publizierte Johannes, welcher an des Herrn Brust lag, ebenfalls ein Evangelium, während er zu Ephesus in Asien wohnte."

Noch sind diese Schriftsteller weniger deutlich in Bezug des Buches der Apostelgeschichte.

Die Kraft dieser Zeugnisse, die wir erwogen haben, wird sich verstärken, wenn man bedenkt, daß das Zeugnis übereinstimmendes Zeugnis von Schriftstellern ist, welche entfernt von einander lebten. Clemens wirkte in Rom; Ignatius in Antioch, und Irenäus in Frankreich.

Ich halte es für unnötig, diese Nachforschung weiter zu führen, und schließe indem ich bemerke, daß Clemens von Alexandria, einer der weitläufigsten der christlichen Schriftsteller, dem Irenäus in einer Entfernung von 16 Jahren folgte. In dem erhalten gebliebenen Werke Clemens sind die 4 Evangelien wiederholt bei den Namen der Autoren genannt, und die Apostelgeschichte ist ausdrücklich dem Lukas zugeschrieben. Dieses bringt uns zu dem Jahre 194 A. D. Tertullian reiht sich an Clemens und auch er ist nicht weniger deutlich in seinen Hindeutungen bezüglich des Neuen Testaments, als der ihm vorangegangene Schriftsteller. Dann folgen zahlreiche Schriftsteller, darunter sind Origen 230 A. D.; Eusebius 315 A. D., und Jerome 392 A. D.

So zahlreich sind die Verweiterungen in den Schriften dieser Männer auf die heiligen Schriften, daß etliche versichern, wenn unsere Bücher der heiligen Schriften verloren giengen, so könnten dieselben aus den Werken dieser Schriftsteller allein wiedergegeben werden. Von dem zuletzt angeführten Datum an kann keine Frage mehr sein in Bezug der Existenz unseres Neuen Testaments oder der Annahme desselben von der ganzen Christenheit und daß sie die Berichte der Begebenheiten enthalten, auf welche das Christentum gegründet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Menschengemachte Religionen.

Kürzlich erschien in einer Zeitung die Bekanntmachung, daß nächstens der Menschheit eine neue Religion gegeben werde; daß etliche der gelehrtesten Männer der gegenwärtigen Tage am Entwurf dieser Religion beschäftigt wären, und daß dieselbe so allgemein als möglich gemacht werden soll. Es wird gesagt, daß diese Religion aus Lehren und Wahrheiten zusammengesetzt sei, die von Moseismus, von Mohamedismus, von den Hebräern und den Christen, vom Shintoismus und Brahmaismus, aus der Theosophie und dem Atheismus und andern gegenwärtig in der Welt existierenden Bekenntnissen genommen werden. Es soll genügend von jedem Glauben in derselben enthalten sein, um jede menschliche Seele zu befriedigen, damit alle in einem Glauben vereinigt werden möchten. Es wird gesagt, daß es schwer sei einen Namen für diese neue Religion zu finden, einen Namen, welcher eine befriedigende Idee von dem Inhalt, Zweck und Ziel derselben giebt.

Der Wunsch für eine Vereinigung im Glauben wird schwerlich von einem Christen in Frage gestellt werden. Wie die übrigen in der Welt es anschauen werden, ist eine andere Sache; dennoch mag demselben von manchen Teilen der Erde mit Gewogenheit begegnet werden, wie wir auch eine große Anzahl von Vertretern nichtchristlicher Bekenntnisse in dem religiösen Parlament wahrgenommen haben, welches in 1893 in Chicago gehalten wurde. In so weit mag die Welt vergleichsweise vereinigt sein. Doch wie viele Grundsätze seiner Religion ist jeder Ausleger der verschiedenen Religionen oder Parteien willig auf den Opferaltar zu legen, um eine solche Vereinigung zu gründen? Und wenn gegründet, was ist damit erreicht?

Lasset uns diese Frage in Kürze betrachten. Wenn eine Vereinigung mit Erfolg, welches aber zweifelhaft ist, zu stande gebracht wird, indem jeder seine Ansichten als richtig betrachtet und weil keine göttliche Stimme erklärt, was richtig und was unrichtig ist, dann könnte mit Wahrheit gesagt werden, daß die Welt zu einerlei Glauben gekommen und daß sie vereinigt ist in Bezug der Weise, wie den Herrn zu verehren, und vielleicht ist sie erfreut mit dem Resultat. Was aber in Bezug des Herrn? Hat jemand die Frage gestellt: „Ist diese Verehrung, wenn eingeführt, dem Herrn angenehm?" Es scheint, daß der Regierer des Weltalls in der Ewägung des Gegenstandes vollständig ausgelassen wurde. Wenn die heilige Schrift zuverlässig ist, so war und ist es das Vorrecht des Herrn, seinen Willen seinem Volk kund zu thun. Er gab das Gesetz und die Weise, wie er wünschte verehrt zu werden, und diejenigen, welche wählten gegen sein Gesetz zu gehen, mußten unter seinem göttlichen Grimm leiden. Doch in diesen Tagen ist die Sache umgekehrt. Es wird zur gegenwärtigen Zeit nicht gefragt, „was ist die Meinung und der Wille des Herrn?" oder „wird er es annehmen als ein Zeichen unserer Demut und unseres Wunsches, ihm zu dienen?"

Aber die Besorgnis drückt sich in folgenden Worten aus: „Wie können wir einer Religion frommen, die allen Gemütern angemessen ist, vom stärksten an Gott und Offenbarung Gläubigen bis zum Atheist und Ungläubigen."

Es scheint, der Herr hat keine Stimme in der Sache, alle Göttlichkeit ist verleugnet und menschliche Gedanken und Bemühungen treten an deren

Stelle. Was für eine Widersinnigkeit ist hier dargestellt! Warum ist eine Religion eigentlich notwendig? Auf daß wir im Reiche Gottes erlöst werden möchten, wird die Antwort sein. Wenn wir aber. ohne Gott zu fragen, selbst einen Plan formen können, warum dann nicht wählen, ohne Religion erlöst zu werden? Dieser Plan wäre ebenso bestätigt wie jeder andere.

Religion oder Theologie ist der Plan der Erlösung, welchen Gott selbst seinen Kindern zu befolgen gegeben hat. Wenn Menschen ihre eigenen Lehren für diesen göttlichen Plan einsetzen, so ist es nicht länger Religion und es ist beinahe Gotteslästerung, es bei diesem Namen zu neunen. Gewißlich ist es, daß solche Arbeiten und Lehren nicht nur unnütz, sondern auch ein Greuel in den Augen Gottes sind. Der Erlöser selbst erklärt: „Vergeblich aber ist, daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts ist denn Menschengebot." Indem alle sogenannten Religionen, die nicht auf göttlicher Offenbarung gegründet sind, „Menschen gemacht" genannt werden müssen, so haben wir doch nie zuvor von einem solch entsetzlichen Exempel von Menschensatzungen gehört, als wie dieses, welches im Vorschlag ist, ins Leben gerufen zu werden, um eine vorgegebene Vereinigung des Glaubens zu bezwecken, nicht eine Vereinigung in Bezung des Glaubens an Gott, sondern eine Vereinigung des Glaubens an etliche Vorschriften.

Der Apostel Paulus erklärt, daß Apostel und Propheten erfüllt mit dem Geist Gottes, welche Offenbarungen von Oben erhalten hatten, in der Kirche eingesetzt wurden, um die Kirche zu erbauen und heranzubilden, und daß sie in diesem Werke fortfahren sollen, „bis daß alle herankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes *** auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre." Diese Erklärung ist nachdrücklich und giebt die richtige Methode, durch welche die Menschenkinder zur Vereinigung im Glauben gebracht werden können.

Diese Vereinigung im Glauben meint nicht nur, an das gleiche zu glauben, abgesehen was sein Ursprung ist, sondern es meint, in die Offenbarung zu glauben, die Gott gegeben hat und noch geben wird, bis daß wir Aug zu Auge sehen und den Willen Gottes verstehen und wissen, wie er wünscht, daß wir ihn verehren sollen. Dieses ist wahre Einigkeit im Glauben; und kann nur durch Offenbarung und durch Glauben in Offenbarung der Nationen auf Erden zu stande gebracht werden. Dieses ist die Methode. Irgend eine andere ist „Menschen gemacht" und daher fruchtlos und nichtig — das Mißlingen ist sicher. J. V. B., Mill. Star.

Notiz.

Am Sonntag den 8. August wird in Stuttgart die Stuttgarter Konferenz abgehalten werden, wozu alle Mitglieder und Freunde der Wahrheit freundlichst eingeladen sind.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Konferenz der Westschweiz

abgehalten am 27. Juni im Saale des Cafe des Alpes, Länggasse, Bern.

Anwesend waren von den Zionsältesten Präsident Rulon, S. Wells und Joseph W. Mc. Murrin, von der europäischen Mission Präsident P. Loutensock, Sekretär W F. Olsen, H. E. Bowmann, Conrad Miller, Nikl. Bangerter, Geo. L. Grähl, Philip S. Maycock, Geo. Coulam, Theo. Nystrom, O. C. Barton, J. F. Howard, Wm. J. Heckmann und Arthur Porter.

Auch hatten wir die Freude, Bruder Georg Romney, Bischof der zwanzigsten Ward der Salzseestadt, seine Gattin und seinen Sohn, Aeltester Wm. S. Romney, mit uns zu haben, welche auf ihrer Erholungsreise zu rechter Zeit in Bern eintrafen, um der Konferenz beizuwohnen.

Die Konferenz wurde am Vormittag um 10 Uhr von Präsident Loutensock eröffnet. Der Gesang während der Konferenz wurde unter der Leitung von Bruder Wettstein in talentvoller Weise ausgeführt.

In der Vormittags-Versammlung waren die Sprecher Gottlieb Bühler, Wm. F. Olsen, Konrad Miller und Wm. J. Heckmann. Die Autorität der Kirche wurde von Präsident Loutensock der Konferenz vorgelegt, welche einstimmig angenommen wurde. Hierauf wurde der Bericht von den letzten 5 Monaten vorgelesen wie folgt. Zionsälteste 15, Lokalälteste 5, Priester 8, Lehrer 10, Diakonen 4, Mitglieder 259; total 286. Getauft 39. Häuser besucht 2467. Einladungen erhalten 421. Unterredungen über das Evangelium 1965. Traktaten ausgeteilt 3081. Bücher ausgegeben 184. Versammlungen abgehalten 219. Sonntagsschulen abgehalten 26. Fortbildungsvereine 19. Frauenhülfsvereine 2. Total Versammlungen abgehaten 266.

In der Nachmittags-Versammlung waren die Sprecher Präsident Rulon, S. Wells und P. Loutensock.

In der Abend-Versammlung sprachen Präsident Joseph Mc. Murrin und Bischof Romney in der englischen Sprache, welches von Präsident Loutensock verdolmetscht wurde. Die übrige Zeit wurde von den Aeltesten Philip S. Maycock, Nikl. Bangerter und Geo. L. Grähl aufgenommen. Die Konferenz war von den Mitgliedern und Freunden der Westschweiz-Konferenz zahlreich besucht. Das Wetter war schön und ein guter Geist wurde allenthalben in reichem Maße genossen.

Wm. F. Olson, Sekretär.

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

XII. Kapitel.

Nephi in Wirklichkeit der Führer. Befohlen ein Schiff zu bauen. Wird zu dem Erz geleitet, aus welchem sie Werkzeuge machen. Macht einen Blasebalg. Erlangt Feuer. Fehlerfinden und Gespött seiner Brüder. Seine Besorgnis und ihr Uebermut. Sie murren, und machen ihm und seinem Vater Vorwürfe. Er richtet mit ihnen. Werden aufgebracht und versuchen, ihn in das Meer zu werfen. Nephie ist voll von der Kraft Gottes. Sie dürfen ihn nicht anrühren. Sie sind erschüttert vor ihm. Fallen vor ihm nieder, um ihn anzubeten. Nephi sagt ihnen, sie sollen Gott anbeten. Der Herr zeigt Nephi, wie sie Bauholz bearbeiten sollten. Nicht bearbeitet nach der Weise der Menschen. Seine Brüder helfen ihm. Das Schiff ist vollendet. Laman und die andern anerkennen Nephis Talent im Schiffbauen. Berge als Plätze des Gottesdienstes.

Nachdem die Kolonie das Land des Ueberflusses erreicht hatte, ist es bemerkenswert, daß die Führerschaft auf Nephi überging, und von dieser Zeit an auf ihm verblieb. Er war sehr stark im Körper herangewachsen — ein herzhafter, kräftiger, energischer, unermüdlicher, unverzagter Mann — er hatte aber auch zugenommen in Kenntnis und den Gaben Gottes. Sein Glaube schien keine Grenzen zu haben. Er ehrte seinen Vater Lehi und schaute ohne Zweifel immer noch auf ihn um Rat. Doch Lehi wurde alt in Jahren und war vielleicht nicht im Stand, die Last eines thätigen Lebens auf sich zu nehmen.

Sie hatten eine lange Ruhe in diesem Land genossen, und nun war die Zeit zum thätigem Handeln gekommen. Der Herr offenbarte Nephi, was nun zu thun sei. Er befahl ihm, auf den Berg zu steigen. Als er dort ankam, rief er den Herrn an. Der Herr sagte zu ihm:

„Du sollst ein Schiff bauen nach der Weise, welche ich dir zeigen werde, damit ich dein Volk über das Wasser führe."

Dieses war wirklich ein zurückschreckendes Unternehmen, für einen im Schiffbau unerfahrenen Mann, wie Nephi. Er wußte wahrscheinlich wenig oder nichts von Schiffen oder deren Konstruktion, oder dem Gebrauch von Handwerkzeug. Doch er zeigte weder Zögerung noch Sträuben wider das Uebernehmen der Arbeit, die ihm auferlegt war. Er hatte keinen Zweifel wegen seiner Fähigkeit, solches auszuführen. Er wußte, wie er sich ausgedrückt hatte, daß der Herr keinen Befehl gibt, ohne daß er einen Weg bereite, durch welchen er ausgeführt werden konnte, und hatte er ihm nicht gesagt, daß er ihm zeigen wolle, auf welche Weise er es bauen sollte? Der Herr leitete ihn zu einem Ort, wo er Erz finden konnte, um Werkzeuge daraus zu machen. Darnach machte Nephi einen Blasebalg aus Tierfellen, um das Feuer anzublasen. Er erhielt Feuer indem er zwei Steine zusammenschlug. Wie wir schon angeführt haben, erlaubte der Herr nicht, daß sie während ihrer Reise viel Feuer machten. Er hatte versprochen, daß er ihre Nahrung angenehm machen wolle, so daß sie dieselbe nicht zu kochen brauchten. Auch hatte er ihnen gesagt, daß er ihr Licht sein wolle in der Wildnis, und daß er, wenn sie seine Gebote halten, den Weg vor ihnen her

bereiten und sie in der Richtung des verheißenen Landes führen wolle. Sie sollten wissen, daß sie durch ihn geführt würden. Auch sollten sie, nachdem sie in dem verheißenen Land angekommen, wissen, daß er sie aus Jerusalem gebracht und von dem Untergang befreit hat.

Nephi hatte seine Arbeit, Erz aus den Felsen zu erlangen, um Werkzeuge zu machen und sich zum Schiffbau vorzubereiten, kaum begonnen, als seine Brüder anfingen, Fehler zu finden, ihn zu tadeln und zu spotten. Sie sagten: Unser Bruder ist ein Narr; er hat die Idee, daß er ein Schiff bauen und über den Ozean fahren könne! Sie glaubten nicht, daß er ein Schiff bauen könnte, noch daß der Herr ihn unterrichtet hatte, und sie weigerten sich, irgend solcher Art Arbeit zu thun. Dieser Unglaube und Herzenshärte seiner Brüder machte Nephi sehr traurig. Sie sahen seine Trauer; mißverstanden aber die Ursache. Sie glaubten, er sei traurig weil sie ihn entmutigt hätten, und daß er wisse, daß er kein Schiff bauen könne. Dieses gefiehl ihnen, und sie fingen an, über ihn zu triumphieren und ihn zu höhnen. Sie sagten: Wir wußten, daß du kein Schiff bauen kannst; denn wir wissen, daß du nicht genügend Urteilskraft besitzest, du kannst kein so großes Werk ausführen. Sie machten ihm Vorwürfe, daß er wie ihr Vater durch thörichte Einbildungen des Herzens irre geleitet werde. Sie wiederholten ihre eingebildeten Beschwerden wider Lehi, daß er sie aus Jerusalem geführt und die Leiden auf sie gebracht habe, die sie und ihre Weiber seit ihrer Abreise zu erdulden hatten. Sie wurden aufgeregt in ihren Beschuldigungen, und sagten, es wäre besser gewesen, ihre Weiber wären gestorben ehe sie Jerusalem verließen, als daß sie solche Trübsal durchmachten. Sie sagten, daß, während sie in der Wildnis diese Beschwerden litten, hätten sie in Jerusalem in ihrer Heimat glücklich und in Freuden sein können. Und die Einwohner in Jerusalem, erklärten sie, seien, wie sie wissen, ein gerechtes Volk, abgesehen von der Verdammung ihrer Väter, die auf ihnen ruhte; denn sie halten die Gesetze und die Gebote des Herrn nach dem Gesetz Mose. Ihr Vater aber habe sie nun, weil sie auf ihn gehorcht hätten, hinweggeführt, und ihr Bruder Nephi sei nun der gleichen Gesinnung wie ihr Vater.

Nephi fing an mit ihnen zu rechten und sie zu belehren, wie er immer that, wenn sie anfingen zu murren und Fehler zu finden. Er erzählte ihnen die Geschichte der Kinder Israel unter der Leitung Mose, was der Herr gethan hatte, und wie er Moses ausgerüstet hatte, solch mächtige Werke zu thun. Er schonte sie nicht in seinem Verweis. Er sagte ihnen, sie seien wie die Juden, die versucht hatten, das Leben ihres Vaters zu nehmen; sie hätten desgleichen gethan und hätten mörderische Gedanken in ihren Herzen gleich wie die Juden. Er sagte: „Ihr seid schnell, böses zu thun, aber langsam, wenn Ihr euch an den Herrn, euern Gott erinnern sollt". Er sagte ihnen, daß sie einen Engel gesehen hätten, und daß er zu ihnen gesprochen hätte. Sie hatten die Stimme des Herrn von Zeit zu Zeit gehört, doch ihre Gefühle waren verstockt, sie waren hart in ihren Herzen. Ihr Benehmen fiel Nephi so schwer, daß er ihnen sagte, seine Seele sei zerrissen in Angst ihretwegen, und daß er fürchte, daß sie auf ewig verstoßen werden. Er war so voll vom Geist des Herrn während er sprach, daß er keine Kraft in seinem Körper hatte.

Der einzige Erfolg, den seine Worte und Vorstellungen auf sie zu haben schienen, war, sie zu entrüsten. Sie gingen so weit, daß sie versuchten, ihn in die Tiefe des Meeres zu werfen, als sie aber für diesen Zweck gegen ihn kamen, gebot er ihnen im Namen des lebendigen Gottes, ihn nicht anzurühren, denn er war so mit der Kraft Gottes erfüllt, daß es fast sein Fleisch verzehrte, und wer seine Hand an ihn legte werde vergehen wie ein vertrocknetes Rohr, und er soll nichts vor der Macht Gottes sein, denn Gott wird ihn schlagen. Er hatte bei dieser Gelegenheit so viel Macht, daß sie nicht Hände an ihn legen noch mit ihren Fingern berühren durften. Sie wagten es nicht zu thun, viele Tage lang. Der Geist Gottes war so machtvoll und hatte so auf sie gewirkt, daß sie dieses nicht zu thun wagten vor Furcht, sie möchten vor Nephi vergehen. In der Zwischenzeit sagte ihnen Nephi, daß sie nicht wider ihren Vater murren sollten noch ihre Arbeit von ihm zurückhalten. Der Herr hatte ihm befohlen, ein Schiff zu bauen, und wenn Gott ihm befohlen hatte, warum sollte er nicht im Stande sein es auszuführen. Ja, wenn er ihm befehlen würde, zu diesem Wasser zu sagen: Werde zu Erde, so würde es geschehen. Und da der Herr so große Macht besitzt und so viele Wunder unter den Menschenkindern vollbracht hat, warum sollte er dann nicht, fragte er, mich unterrichten können, ein Schiff zu bauen? Nephi redete noch viele Dinge zu ihnen. Und der Herr sagte zu Nephi: Recke deine Hand aus gegen deine Brüder, und sie sollen nicht vor dir vergehen, aber ich will sie mächtig erschüttern, und dies will ich thun, damit sie wissen mögen, daß ich der Herr ihr Gott bin. Und Nephi reckte seine Hand gegen seine Brüder und der Herr erschütterte sie nach dem Wort, wie er geredet hatte. Dieses hatte einen großen Einfluß auf sie. Sie erkannten, daß der Herr mit Nephi war, und daß es die Macht Gottes war, welche sie erschütterte, und sie fielen vor ihm nieder und wollten ihn anbeten, aber er gestattete es ihnen nicht. Er sagte, daß er ihr jüngerer Bruder sei, daß sie den Herrn ihren Gott anbeten und ihren Vater und ihre Mutter ehren sollten, auf daß sie lange leben möchten in dem Lande, das der Herr ihr Gott ihnen geben werde. In einem Moment waren sie bereit, ihn zu töten und in einem andern ihn anzubeten. Merkwürdige Veränderlichkeit! Doch es ist keine Beständigkeit unter solchen, die den Geist Gottes verloren haben. Kein Mensch kann sagen, was er thun wird, sollte der Geist Gottes ihn verlassen, und niemand kann sich eine Vorstellung machen, was für närrischen Streichen und Grillen ein solcher fröhnen wird, es sei denn, es werde offenbart.

Solche Offenbarungen der Macht waren notwendig, um den rebellischen Geist zu bezwingen, damit sie ihm behülflich sein möchten in der Arbeit, die zu thun war. Wir mutmaßen, daß dieser Vorfall einen tiefen Eindruck auf sie machte, und daß sie die Erinnerung an dasselbe nicht so schnell abschüttelten; denn es wird uns von keinem weiteren Ausbruch berichtet während des Schiffbaues. Man sollte denken, daß nach einer solchen Offenbarung der Macht, wie sie durch Nephi erfahren hatten, sie für immer davon geheilt sein würden, einem rebellischen und mörderischen Geist zu fröhnen; doch sie waren es nicht, wie wir weiter sehen werden. Ihre Herzen waren so unzudrinnlich für alle himmlischen Einflüsse, daß sogar die Wirkung einer solchen Darstellung von Macht, wie sie es bei dieser Gelegenheit erfahren

hatten, nicht von langer Dauer war. Sie hatten den Geist des Herrn verworfen, und waren die Diener des Bösen geworden, dem sie willigsich gehorchten; er hatte Macht über sie und sie wurden von ihm beeinflußt und geleitet. Von diesem Bösen sagt der Erlöser, daß er ein Lügner und ein Mörder war vom Anfang und alle, die sich ihm ergeben, abwärts führt, daß sie ihm gleich werden.

Der Herr zeigte Nephi von Zeit zu Zeit, wie er das Bauholz bearbeiten sollte. Es waren Bauhölzer von eigentümlicher Art, und seine Brüder halfen ihm in seiner Arbeit. Die Hölzer waren nicht bearbetiet nach der Weise, wie sie die Menschen lehrten, noch war das Schiff nach ihrem Stil erbaut; sondern es wurde von Nephi gebaut nach der Weise, die ihn der Herr lehrte. Es war natürlich sehr geeignet zu seinem Zweck. Sogar Laman und die übrigen, welche seine Unzufriedenheit teilten, mußten dies anerkennen. Als das Schiff vollendet war und sie sahen, wie passend es seinem Zweck war und wie gut die Arbeit daran war, mußten sie die Wahrheit anerkennen, als Nephi ihnen gesagt, daß der Herr ihn belehren könne wie ein Schiff zu bauen; und sie demütigten sich vor dem Herrn. Während Nephi mit dieser Arbeit beschäftigt war, ging er öfters auf den Berg und betete zum Herrn, und große Dinge wurdeu ihm dort gezeigt. Es ist bemerkenswert, daß Männer Gottes öfters Berge als Orte ihres Gebets wählen, wo sie gehen konnten, mit ihm zu verkehren. In solchen Höhen und zu solchen Männern scheint der Schleier zwischen Himmel und Erde durchdringlicher zu werden. Die Männer, welche am meisten von Gott geschrieben, und dessen Willen ihren Nebenmenschen mitgeteilt haben, waren Männer, welche mit ihm an einsamen Plätzen verkehrten. Durch Zurückziehen in die Einsamkeit, in die Wildnis, oder auf die Bergesgipfel, entfernt von den Wohnungen und dem Tumult der Menschen, konnten sie die nötige Abgeschiedenheit zum Konzentrieren des Glaubens finden, durch welchen sie sich dem Herrn nähern und mit ihm ungestört verkehren konnten. Erhabene und erhöhte Gedanken sind solchen Orten angemessen. In der Wüste, in der Wildnis und auf den Bergesgipfeln findet man die Natur in aller Einfachheit und doch eindrucksvoller Majestät, und die feierliche Stille ist günstig für Danksagung und Gebet, und der Mensch wird seinem Schöpfer näher gebracht. Der Erlöser selbst „ging auf einen Berg zu beten und brachte seine Jünger Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg", als er verklärt wurde und seine Unterredung mit Moses und Elias hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Superiorität der Wahrheit.

Leute, welche die Wahrheit lieben, schätzen im allgemeinen den Wert derselben. Auch anerkennen sie, daß Wahrheit frei von Irrtum, gleich wie Gold frei von Schlacke wertvoller ist, als wenn vermischt und unrein.

Die Schönheit und der Wert des wahren Evangeliums Jesu Christi liegt in der Thatsache, daß es alles Wahrheit ist. Die Lehren desselben werden immer Wahrheit sein. Weder Zeit, noch Ort, noch Umstände oder

Verhältnisse werden es verändern. Es ist ewig und unveränderlich. Alle andern Religionen, mögen sie auch noch so gut sein, haben Irrtum vermischt mit der Wahrheit, die sie lehren. Es ist kein Glaubensbekenntnis außerhalb des wahren Evangeliums Jesu Christi, welches nicht Dogmas oder Lehrbegriffe enthält, die von menschlicher Einführung sind. Alle Religionen, außer der wahren Religion Christi, prägen die Beobachtung von Handlungen, Formen oder Ceremonien ein, welche in sich selbst nutzlos und ohne Wirkung sind. Der einzige Grund, welcher für ihre Beobachtung angegeben werden kann, ist, daß sie als ein Teil des Kirchengebrauchs einer gewissen Form von Gottesdienst vorgeschrieben sind. Der Grund oder Nutzen für die Vollziehung solcher Gebräuche wird von denen, welche dieselben vollziehen, nicht oft in Erwägung gezogen; und selten wird die Autorität über die Einführung derselben zu Frage gestellt.

Diejenigen, welche das Evangelium Jesu Christi, die einzig wahre Form der Gottesverehrung, annehmen, haben das Vorrecht, den Zweck jeder Verordnung des von ihnen befolgten Evangeliums zu verstehen. Sie verehren Gott mit Einsicht; und wenn sie zu irgend einem Prinzip, welches im Evangelium gelehrt wird, Gehorsam leisten, so erhalten sie ein bestimmtes Zeugnis, daß es ein wahres Prinzip und daß es für einen weisen Zweck ist. Außerdem entdecken sie, daß die Lehren Christi zum Fortschritt dienen. Jedesmal, wenn eine Wahrheit des Evangeliums gelernt und ausgeführt wird, entdeckt man, daß ein Schritt in der Richtung der Vollkommenheit und wahren Lebensweise gemacht ist.

Das wahre Evangelium Christi kann durch die hier angeführten Charakterzüge immer unterschieden werden. Es prägt nichts als wie wahre Prinzipien ein, welche gargestellt werden können als notwendig zum Erlangen eines vollkommenen Zustandes von Glückseligkeit. Alle andern Religionssysteme sind mehr oder weniger verdorben mit falschen Ideen und nutzlosen Formen.

E. F. P.

Das Unendliche.

In seiner Zeitschrift „Die Astronomie" schreibt der berühmte Sternkundige Flammarion folgendes: „Um einen Begriff von dem unendlichen Weltraum zu erlangen, fliegen wir in Gedanken in gerader Linie von der Erde aus nach irgend einem Punkte des Himmels mit der Schnelligkeit des Lichts, d. h. ungefähr 300,000 Kilometer in der Sekunde! Unser Flug dauert $3^1/_2$ Jahre, ehe wir die Sonne erreichen; wir eilen weiter und fliegen 10, 100, 1000 Jahre mit gleicher Geschwindigkeit an unzähligen Fixsternen und Planetengruppen vorbei; wir rasen noch weitere 1000 Jahre durch ein Sternengewimmel, die Milchstraße hindurch, und wir wohnen dem Entstehen und Vergehen zahlloser Welten bei; wie dicht fallende Schneeflocken bewegen sich da die Sterne um uns her. Wir rasten nicht und fliegen weiter, 10,000, 100,000 Jahre, in gerader Linie mit unveränderter Schnelligkeit eine Million Jahre und wähnen nun am Ziele angelangt zu sein. Doch nein! Es thun sich immer neue unendliche Räume vor uns auf, es funkeln immer neue

Sonnen und Planeten. Eine zweite Million Jahre, neue Entdeckungen, neue Räume, neue Welten! Nirgends ein abgeschlossener Horizont, kein Himelsgewölbe, das uns Halt gebietet; immer der unendliche Weltraum und darin die um einander kreisenden zahllosen Himmelskörper.

Wir fliegen weiter, und unser staunender Geist fragt: Wo sind wir nun? Welchen Weg haben wir zurückgelegt? Stehen wir vielleicht schon an der Vorhalle der Unendlichkeit? O nein, wir sind trotzdem der langen Reise kaum einen Schritt näher gekommen; wir befinden uns an der Grenze des Weltalls, gleich als hätten wir stillgestanden; wir können unsere Reise wieder von neuem beginnen, ungezählte Jahrtausende, von dem neuen Ausgangspunkte ohne Rast und Ruh weiter rasen, und wenn wir endlich nach langem, schwindelerregendem Laufe innehalten, so werden wir gewahr, daß wir nur einen einzigen Raum des Weltraums durchmessen, und daß wir keinen Schritt weiter gekommen sind. Ueberall Mittelpunkt, nirgends Begrenzung! Und in dieser Unendlichkeit bilden die Sonnen und Planetengruppen, welche die für uns sichtbare Welt ausmachen, gleichsam nur eine unscheinbare Insel in dem großen Weltmeere, ein winziges Eiland, auf dem das Leben unserer so stolzen Menschheit mit ihrer religiösen und politischen Geschichte nur den Traum eines Augenblicks ausmacht, im Verhältnis zu der ewigen Dauer der Schöpfung." (Für Alle.)

Kurze Mitteilungen.

— Wie gemeldet wird, schlug der Blitz in die Fabrik von Stephanskirchen (Bayern). 100 Centner Pulver explodierten; 11 Gebäude wurden zerstört. Der Schaden wird auf etwa 150,000 Fr. geschätzt. In dem eine Stunde entfernten Rosenheim wurden Thüren und Fenster durch den Luftdruck weggerissen.

In Pittsburg (Pennsylvanien) zerstörte ein großes Schadenfeuer das Duquesne-Theater und zahlreiche Geschäftshäuser, darunter das große Stoffmagazin von Horne & Cie., bei dem ein Schaden von über 1 Million Dollar angerichtet wurde. Der gesamte, durch die Feuersbrunst entstandene Schaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt.

— Oesterreich-Ungarn. Die Theiß ist über die Ufer getreten und überschwemmte das ganze Thal. Etwa 200 Häuser von Szegedin sind eingestürzt.

— In Gyoma tötete der reiche Gutsbesitzer Heimbach seine Frau, drei Kinder und sich selbst aus Verzweiflung darüber, daß das Hochwasser ihm so kolossalen Schaden zugefügt hat.

— Nach einer Meldung des „New York Herald" aus Kingston stellt sich nunmehr heraus, daß bei dem jüngsten Erdbeben in Westindien Hunderte von Menschen umgekommen sind und großer Schaden angerichtet worden ist. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Montserat. Die meisten Menschenleben fielen aber dem Erdbeben in Guadeloupe zum Opfer. Die Erderschütterung war von einer Hochflut begleitet.

— Ueber eine griechische „Jungfrau von Orleans" berichten englische Blätter: Am 2. Mai gingen 2500 von der Familie Botzaris organisierte epirotische Freiwillige aus Athen nach dem Piräus, um von dort nach Epirus gebracht zu werden. An ihrer Spitze marschierte eine griechische „Jungfrau von Orleans" als Bannerträgerin in Freiwilligen-Uniform mit den gekreuzten Patronengürteln und der schwarzen Kappe. Sie heißt Helene Constantidi, ist siebzehn Jahre alt und die Tochter eines Zahnarztes in Athen, welcher früher in

Tiflis lebte. Sie soll eine vortreffliche Schützin sein und erhielt Schießunterricht von den Offizieren in Batum. Ihr Bruder begleitete sie. Beide sind antidynastisch gesinnt. Sie will im Vordertreffen kämpfen.

— Im Turmzimmer des Franziskanerklosters zu Waizen fand man die entsetzlich abgemagerte Leiche eines ehemaligen Mönches, der seinen Tod durch Verhungern herbeigeführt hatte. Er hatte mit Kohle an die Wand geschrieben: So viel Kreuze ich an die Wand schreibe, so viel Tage habe ich gehungert und gedürstet; binnen 10 Tagen werde ich sterben." Als man nach 50 Tagen die Leiche fand, waren unter jenen Worten 9 Kreuze gezeichnet.

Wie dick war das Eis, auf dem die „Fram" während des Winters 1893/94 ruhte? Die Schiffsgenossen Nansens wetteten im April 1894. Peder sagte, es sei mindestens 6 Meter dick. Juell wollte das nicht glauben. Der Eisbohrer reichte nur 5 Meter tief. Als der Bohrer nicht weiter wollte, wurde oben ein Meter weggehauen und dann wieder ein Meter gebohrt. Da stieg Wasser auf. Nun ließen sie eine Lotleine hinab. Aber in der Tiefe von 10 Metern stießen sie von neuem auf Eis. So blieb der Streit unentschieden. Die Tiefe des Meeres in der Umgebung der „Fram" wurde auf 3300 bis 3600 Meter gemessen.

Die Lilie auf dem Felde.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
Wer hat in solcher Pracht
Dich vor die Augen mir gestellt,
Wer hat dich so schön gemacht?

Wie trägst du so ein weißes Kleid,
Mit goldnem Staub besät,
Daß Salomonis Herrlichkeit
Vor deiner nicht besteht:

Gott hob dich aus der Erde Grund,
Hat liebend auf dich Acht,
Er sendet dir in stiller Stund
Ein Englein bei der Nacht.

Das wäscht dein Kleid mit Tau so rein
Und trocknet's in dem Wind,
Und bleicht es in dem Sonnenschein,
Und schmückt sein Blumenkind.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
In aller deiner Pracht
Bist du zum Vorbild mir gestellt,
Zum Lehrer mir gemacht.

Du schöne Lilie auf dem Feld,
Du kennst den rechten Brauch,
Du denkst: Der hohe Herr der Welt
Versorgt sein Blümchen auch.

(K. J. P. Spitta.)

Todesanzeigen.

Martha Jäggi, das Töchterlein von Geschwister Gottfried und Anna Jäggi, starb den 9. Mai 1897 in Rechberswil (Schweiz). Es wurde den 19. Mai 1896 geboren.

Wir versichern den trauernden Eltern unsere Teilnahme.

Am 27. Juni starb in Bern (Schweiz) Bruder Johann Kropf. Er wurde in Teufenthal im Jahre 1847 geboren, den 31. Mai 1883 getauft und starb in vollem Glauben an die Verheißungen des Evangeliums.

Inhalt:

Konferenz	209	Das Leben des Propheten Nephi	218
Das Evangelium (von Roberts)	212	Superiorität der Wahrheit	221
Menschengemachte Religionen	215	Das Unendliche	222
Notiz	216	Kurze Mitteilungen	223
Konferenz der Westschweiz	217	Gedicht und Todesanzeigen	224

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.